

Von Kremmen nach Oranienburg

entlang von Ruppiner Kanal und Oranienburger Kanal

Wanderleiter: Rüdiger Nathusius

Die Wanderung erfolgte am 11. Mai 2025 (als Wanderung des Deutschen Alpenvereins Sektion Berlin). Start ist am Bahnhof Kremmen.

Kremmen entstand im 13. Jh., es lag am Übergang des Kremmener Dammes über das Kremmener Luch. Kremmen liegt am Pilgerweg Berlin-Wilsnack und es gibt hier das größte noch erhaltene Scheunenviertel in Deutschland 40 von ehemals 70 Scheunen noch vorhanden. Seit 1992 das Amt Kremmen mit Nachbarorten, seit 2001 Stadt Kremmen nach weiteren Eingemeindungen.



Bahnhof Kremmen

Wir starten am Bahnhof. Hier verkehrt der Prignitz-Express (Berlin-Wittstock), ein Teil dieser Bahnverbindung endet hier als RB55.

Vom Bahnhof aus geht es zur Hauptstraße (Berliner Chaussee), dort rechts. An einem alten Wegweiserstein dann rechts in den Oranienburger Weg. Es geht vorbei an einem alten Brückenwiderlager, hier gab es zu früheren Zeiten eine Bahnverbindung nach Nauen. Ein Stückchen weiter geht es unter der Brücke des Prignitz-Expresses hindurch. Dahinter dann links in die Straße Am Fließ.



Prignitz-Express

Es geht durch die Feldflur parallel zur Bahntrasse. Vor der Kleingartensiedlung folgen wir der Straßenverlauf nach rechts, der am Ost- rand der Siedlung wieder nach Norden verläuft. Am Nordende der Siedlung dann rechts. Es geht über Wiesen und bald auf einem sandigen Weg mitten durch Spargelfelder, wo z. Z. der Wanderung die Spargelstecher aktiv waren.



Spargelfeld

An der nächsten Kreuzung dann links abbiegen und am Rande eines kleinen Waldstücks nordwärts. Wir kommen zum Hörstegraben, der hier durch ein Wehr gestaut wird. Wenige Meter weiter führt eine Brücke über den Hörstegraben. Nun geht es nordwärts durch den Kremmener Forst. Der Weg endet nahe dem Ortsteil Kremmen-Nord an der Waldstraße. Hier dann rechts.

Zwischen Wiesen im Norden und dem Kremmener Forst im Süden geht es weiter. An einem einzelnen Haus vorbei, dann halblinks halten. Der Verlorenorter Weg führt an einem weiteren Spargelfeld vorbei, das von Folien befreit war und man die aus dem Boden brechenden Spargelstangen sehen konnte. Wo der Verlorenorter Weg eine Biegung nach rechts macht, folgen wir einem Waldweg nach links.



Spargelfeld

Der Weg endet an weiteren Spargelfeldern, hier rechts auf dem Feldweg im Süden der Felder weiter. An einem Hochstand vorbei und bald geht es südwärts bis zum Verlorenorter Weg, hier links. Es geht zunächst zwischen Weiden und Norden und Wald im Süden weiter, später durch Wald. Nach einiger Zeit erreichen wir einen hölzernen Wegweiser an einer Waldwegkreuzung.

Wir folgen dem Weg, der sich nun nach Norden wendet und kommen an einem Schuhbaum vorbei. Der untere Teil eines Baumes ist mit Schuhen „bepflastert“ worden. Etwas weiter endet der Wald auf der Westseite, hier eine Weidekoppel mit Rindern. Noch 200 m und Verlorenort ist erreicht.



Waldweg - Weide

Ein schön bemaltes Trafohäuschen ist hier zu finden und eine Schautafel. Hier wird auch die Entstehungssage von Verlorenort ausgehangen. Der Alte Fritz soll Ansiedler aus Holland auf einem Pferdewagen kutschiert haben und durch die schlechte Wegstrecke hier zwei von ihnen, verloren haben, die daraufhin beschlossen hier zu siedeln.

Wir verlassen Verlorenort auf dem Weg am Rande der Wiesen nördlich des Verlorenortes Weges. Auf den Weiden trafen wir erst ein paar Pferde an und später eine größere Rinderherde. Dann geht durch den Wald. Der Forstweg biegt dann nach Süden, der geradeaus führende Weg ist eine Sackgasse. Wir kommen wieder zum Verlorenorter Weg, der hier eine Asphaltstraße ist. Hier links.

An der nächsten Kreuzung verweist ein Wegweiser auf den Gedenkstein des Försters Bast. Hier folgen ihm nach Westen und finden ihn links vor dem Haus. Hier wird an den Kanalförster Bast erinnert, der 1893 durch einen Wilderer erschossen wurde. Es geht die 100 m zurück zum Verlorenorter Weg und dort links.



Gedenkstein Förster Bast

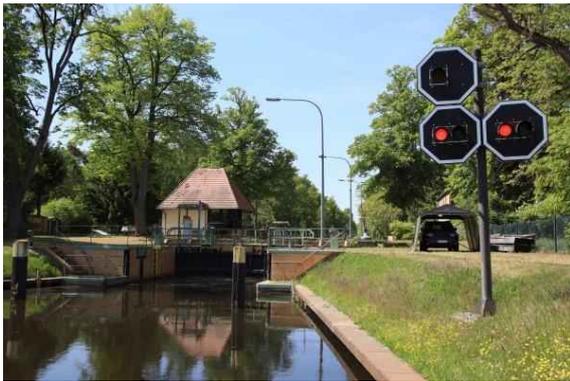
Nach kurzer Strecke ist die Siedlung Döringsbrück erreicht. Sie liegt direkt am Ruppiner Kanal, über den der Verlorenorter Weg führt. Der Ruppiner Kanal verbindet Oranienburg mit dem Ruppiner See, er wurde hier 1791 fertiggestellt. Die Brücken über den Kanal waren Zugbrücken wegen der Lastensegler. Die Trockenheit (Dürre) in 2018 führte auch im Ruppiner Kanal zu geringen Wasserständen. Seit 2018 laufen Instandhaltungsarbeiten, die seit Jahrzehnten nicht mehr erfolgten.



Ruppiner Kanal

Hinter dem Kanal dann rechts dem Weg „Am Ruppiner Kanal“. Ein Feldweg führt durch Wald entlang des Nordufers des Ruppiner Kanals. Der Kanal ist aber nur selten zu sehen. Nach einiger Zeit verlassen wir den Wald und haben eine Wiesenfläche nördlich von uns. Der Kanal ist nun öfter zu sehen und bald erscheinen rote

Lichter am Kanal, die Schleuse Hohenbruch kündigt sich an.



Schleuse Hohenbruch

Der Weg umgeht die Schleuse, es geht über den Ruppiner Hof an Pferdekoppeln vorbei. Östlich des Hofes biegen wir rechts ab und können bis zum Ruppiner Kanal gehen, wo wir einen guten Blick auf die Schleuse haben. Die Schleuse Hohenbruch stammt von 1890, sie wurde 1994 rekonstruiert. Es wird ein Wasserstand von 0,70 m überwunden.

Über den „Weg zur Schleuse“ geht es nach Nordosten weiter. Kurz vor der Hohenbrucher Dorfstraße dann rechts. Durch die Schneise der Hochspannungstrasse geht es nach Südosten. Der Weg am Ostrand der Schneise ist der besser begehbarer, an seinem Ende müssen wir dann auf den Weg am Westrand der Schneise wechseln. Wo der breite Weg nicht mehr weiter geht (schwenkt nach links), biegen wir links ab (90°). Diesem Jagenweg folgen wir nach Nordosten. Es geht über die Straße L172 hinweg bis kurz vor die Straße L192, wo sich eine Schranke befindet.



Waldweg

Hier dann rechts abbiegen. Es geht nach Südosten durch den Wald. Nach einiger Zeit werden die Felder der Biokräuterei erreicht. Gleich danach folgt die Brücke der Straße Kuhbrücke. Der Ruppiner Kanal in diesem Bereich ist derzeit Baustelle. Wir gehen südwärts weiter über die Straße Kuhbrücke und dann hinter dem letzten Grundstück links in einen unscheinbaren Pfad.

Hier beginnt der Tiergartenweg als Fußweg und wird nach einiger Zeit zu einem grünen Feldweg in den Wiesen.



Tiergartenweg

Es geht durch eine offene Wiesenlandschaft. An einer Wegekreuzung ein paar Häuser. Der Weg nach links führt zur Tiergartenschleuse, wir folgen aber dem Tiergartenweg ostwärts durch die Feldflur. Wir kommen auf die neue B96, die autobahnähnlich ausgebaute Umgehung von Oranienburg zu. Der Tiergartenweg biegt hier nordwärts ab, folgt dem Damm der B96 und unterquert die B96 am Ruppiner Kanal. Auf der Ostseite der B96 wieder ein Stück zurück und es geht ostwärts weiter.

An einem abgebrannten Gehöft vorbei kommen wir zur Stoeckerstraße. Über sie hinüber und der Oelschlägerstraße bis zum Ende folgen. Es schließt sich ein Fußweg an, der uns auf die Uferpromenade am Oranienburger Kanal führt.

Der Oranienburger Kanal wurde 1832-37 als Seitenkanal der Havel erbaut, er umgeht schwierige Schifffahrtsverhältnisse in Oranienburg und auch den Lehnitzsee. Früher von der Berufsschifffahrt Richtung Stettin genutzt, seit der Zerstörung der Sachsenhauser Schleuse im 2. Weltkrieg findet hier nur noch Sportbootverkehr statt.



Oranienburger Kanal

Wir folgen dem Oranienburger Kanal südwärts bis zur Kanalstraße, wo wir den Kanal queren können. Auf der Kanalstraße geht es nach Osten in die Oranienburger Innenstadt. Auf Höhe

Elisabethstraße bietet sich ein Blick auf die Orangerie im Schloßpark Oranienburg. Die Kanalstraße wird im weiteren Verlauf Fußgängerzone. Auf Höhe Bötzowplatz ist im Süden die Nikolaikirche zu sehen. An der Breiten Straße dann links. Am ehemaligen Hofgärtnerhaus (heute Restaurant) geht es zum Schloßplatz.



Denkmal Louise Henriette

Wir stehen vor dem Schloß Oranienburg. Hier befand sich früher eine Burg. Der Kurfürst Friedrich Wilhelm schenkte seiner Frau Louise Henriette von Oranien die Gegend. 1652 wurde ein Schloß im holländischen Stil errichtet und der Ort Bötzow zu Oranienburg umbenannt. Auf dem Schloßplatz steht ein Standbild von Louise Henriette und nahe der Schloßbrücke die Skulptur „Die Anklagende“. Westlich vom Schloß liegt der Schloßpark, wo 2009 die Landesgartenschau stattfand.

Es geht nun südwärts der Berliner Straße folgend weiter. Früher verlief die B96 hier, die zu DDR-Zeiten auch Transitstrecke war. Mit Inbetriebnahme der Ortsumgehung der neuen B96 hat sich der Verkehr hier umfangreich vermindert. Wir kommen vorbei am Amtsgericht und stehen bald vor einer Gedenktafel. In einer alten Brauerei wurde hier 1933 das erste KZ in Preußen errichtet (das KZ Sachsenhausen folgte erst 1936). Erich Mühsam und andere kamen hier zu Tode, ein Gedenkstein erinnert an ihn.



Freiraumszenierung

Auf der Ostseite der Berliner Straße stand hier früher ein Wohnblock. Nach dessen Abriß wurde ein Platz mit Spielplatz angelegt. Auf ihm wurde 2009 eine Freiraumszenierung mit Motiven des von Friedrich Wolf geschriebenen Hörspiels „Krassin rettet Italia“ geschaffen. Eine Erzählung, wie der sowjetische Eisbrecher Krassin 1928 die Besatzung des italienischen Luftschiffes Italia im Eismeer bei Spitzbergen nach 48 Tagen konnte. An der Giebelwand an der Ecke Berliner Straße/Erich-Mühsam-Straße wurde der Eisbrecher auch als Wandbild verewigt.

Weiter über die Augustin-Sandtner-Straße (südlich davon die Herz-Jesu-Kirche) und die Albert-Buchmann-Straße. Gleich hinter der Havel-schule in den Fußweg nach rechts und nach kurzem Weg ist das Blaue Wunder erreicht. Ein Fußgängerbrücke über die Havel.

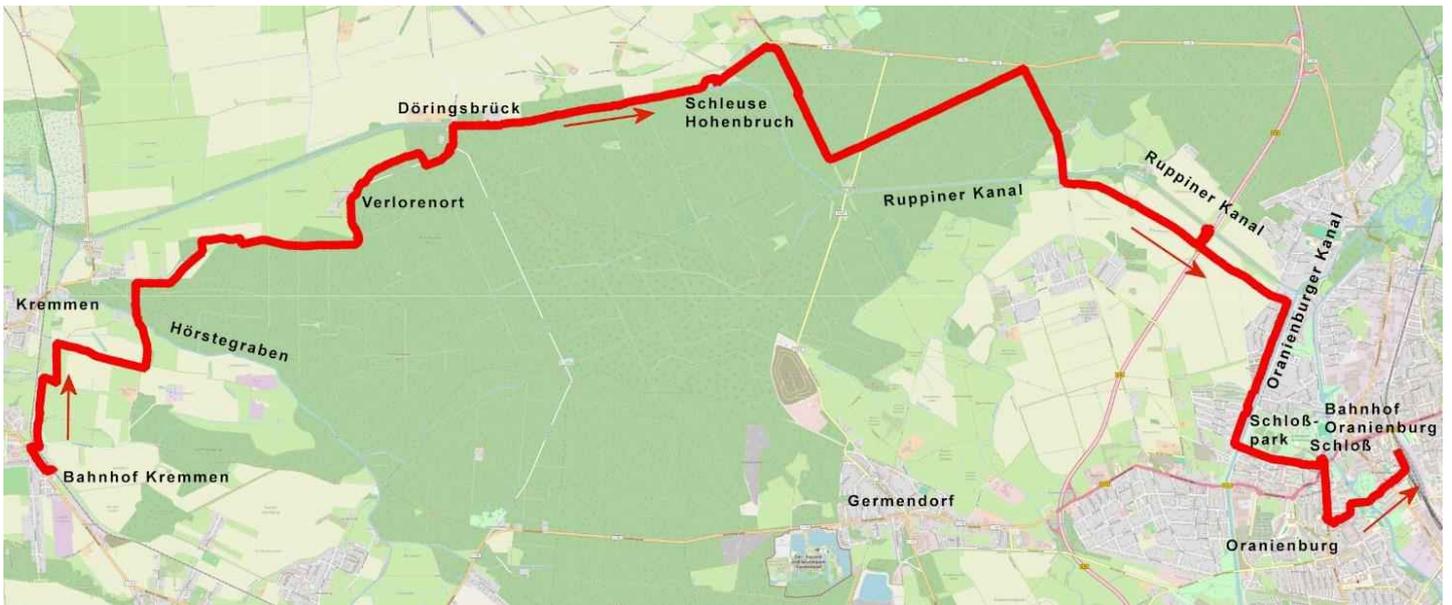


Blaues Wunder

Der Weg führt ostwärts weiter, über den Lindering hinweg, durch die Grünanlagen zwischen den Häusern und dann der Lindenstraße folgen. Der Bahndamm ist erreicht, nun links in die Stralsunder Straße und hinter dem Fahrradparkhaus ist der Bahnhof Oranienburg und damit das Ende der Wanderung erreicht. Der Bahnan-schluß von Oranienburg besteht seit 1877, hier verkehrt der Regional- und Fernverkehr, die S-Bahn hat hier einen ihrer Endbahnhöfe.



Bahnhof Oranienburg



Die Wanderstrecke umfaßt rund 26 km
Tourdauer ca. 6 ¾ h (mit zwei Pausen)